

# Der Grenzbote.

## Tageblatt und Anzeiger

### für Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mfl. 20 Pf. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pf., von auswärts mit 15 Pf. die 4 mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustre Gratisbeilage „Der Reitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

Nº 234.

Sonnabend, den 7. Oktober 1905

Jahrq. 70

Wir machen hierdurch bekannt, daß zur Anlage von Wasserclossets, die aus der städtischen Wasserleitung gespeist und nach der öffentlichen Schleuse entleert werden sollen, stadträtliche Genehmigung erforderlich ist, die bis auf Weiteres nicht erteilt werden wird, weil das Schleusensystem nicht durchgängig zur Aufnahme der Closetwässer geeignet ist.

Adorf, den 5. Oktober 1905.

### Der Stadtrat. Kamnitz.

Nach dem Reichsgesetz vom 30. Juni 1900 sind in erster Linie der behandelnde Arzt, an 2. Stelle der Haushaltungsvorstand, an 3. die mit der Behandlung oder Pflege der Erkrankten und an 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung sich der Erkrankungs- oder Todesfall ereignet hat, zu Vermeidung einer Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft von mindestens 1 Woche verpflichtet, jede hier vorkommende Erkrankung und jeden Todesfall an Aussatz, Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest und Pocken, sowie jeden Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheit erweckt, unverzüglich der Polizeibehörde mündlich oder schriftlich anzugeben. Diese Vorschrift wird zur Kenntnis der Bewohnerchaft hiermit gebracht.

Adorf, den 4. Oktober 1905.

### Die Polizeibehörde.

**Politische Rundschau.**  
— In der Unterredung mit einem Mitarbeiter der Temps gab Fürst Bülow zunächst eine abermalige Darlegung seiner in der Marokko-Frage befolgten Politik und wiederholte, daß er in der Zuversicht auf die aufrichtige Friedensliebe des französischen Volkes mit der Unterzeichnung des Pariser Abkommens einen großen Beweis seines versöhnlichen Geistes gegeben habe. Auf die Bemerkung des Redakteurs der Temps, daß in Frankreich die Kundgebungen zur deutschen Politik, insbesondere die Schritte des Grafen Tattenbach, Misstrauen hervorgerufen haben, entgegne Fürst Bülow: Daß man diesen Eindruck empfangen hat, ist auch mir bekannt; ich bedaure dies, aber ich gebe Ihnen mein Wort als Ehrenmann, daß auf unserer Seite niemals der geringste Hintergedanke vorhanden war. Ich wiederhole das lediglich, um den bedauerlichen Missverständnissen ein Ende zu machen. Uebrigens haben wir dies bei den beendeten Verhandlungen bewiesen. Auf die Anerkennung des Interviewers, in Frankreich herrsche die Besorgnis, daß Deutschland entgegen der Bismarckschen Tradition nunmehr die koloniale Ausdehnung Frankreichs behindere, daß man in Berlin Frankreich in eine anti-englische Politik hineinziehen und dazu mittels einer deutsch-russischen Annäherung zwingen wolle, erwiderte der Reichskanzler: „Alle diese Beunruhigungen sind unbegründet. Ja, es ist wahr, daß Fürst Bismarck häufig die Berechtigung der französischen Kolonialpolitik anerkannt hat, und ich selbst habe eines Tages im Reichstag erklärt, daß es weder in Afrika noch in Asien einen Punkt gebe, wo unsere Interessen auseinander stößen; aber diese Kolonialpolitik darf nicht wie in der Marokkofrage die Gelegenheit zu einem übeln Vorgehen gegen Deutschland bilden. Vorausgesetzt, daß die französische Kolonialpolitik unsere wachsenden Handelsinteressen und unsere Würde, die wir noch höher stellen, respektiert, werden wir Frankreich nicht bloß nicht behindern, sondern nötigenfalls in Marokko und anderwärts unterstützen. Was den zweiten Grund des Misstrauens anlangt, so weiß ich, daß es Leute gibt, die einen Krieg zwischen England und Deutschland als etwas Notwendiges prophezeien. Ich sage, daß es eine Alberheit ist, diesen Krieg als unvermeidlich anzukündigen. Deutschland und England würden einander zu viel Unheil antun. Sie werden diesen Versuch nicht machen. Und wenn ich auch die Heftigkeit der Zeitungspolemiken und die Nervosität des Publikums nicht verkenne, so behaupte ich doch, daß die Regierungen in London wie in Berlin sich zu sehr ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, als daß sie sich

durch derartige Heftigkeit beeinflussen ließen. Frankreich kann da übrigens eine nützliche Rolle spielen, indem es die Gemüter beruhigt anstatt aufzustacheln. Die internationale Solidarität ist zu tiefgreifend, als daß man sich schmeicheln könnte, der Tertius gaudens zu sein. Wenn zwischen England und Deutschland Vereinigungen vorhanden sind, so werden diese früher oder später schwinden. Frankreich kann mithelfen, sie zu zerstreuen. Sein Beispiel zeigt, daß es immer möglich ist, sich mit England zu versöhnen. Was Russland anlangt, so stehen wir zu Ihrem Verbindeten in den denkbar besten Beziehungen. Das ist eine natürliche traditionelle Situation. Warum sollten Sie daran Anstoß nehmen? Haben wir jemals am französisch-russischen Bündnis Anstoß genommen? Hatte dieses Bündnis uns gegenüber jemals den aggressiven Charakter, den man, ich weiß nicht, warum, gewissen Annäherungen zu geschrieben hat, die, ohne den Wert eines Bündnisses zu besitzen, viel beunruhigender schienen? Ein doppeltes System von Allianzen, die beide friedlich sind, sichert das Gleichgewicht Europas. Diesen Allianzen könnten und sollten sich Freundschaften beigessen. Sie stehen mit Italien gut; nichts kann besser sein. Wir stehen mit Russland gut. Vortrefflich! Man darf nur der französisch-italienischen Annäherung keinen antideutschen und der deutsch-russischen Annäherung keinen antifranzösischen Charakter beilegen.“ Fürst Bülow schloß mit nochmaligen Versicherungen, daß es sein aufrichtiger Wunsch sei, mit Frankreich dauernd in gutem Einvernehmen zu bleiben.

— Augenblicklich tagt in Paris der internationale Tuberkulose-Kongress. Professor Behring teilte dort einiges über sein neues Tuberkulose-Heilmittel mit. Wider Erwarten machte Behring die mit Spannung erwarteten Eröffnungen über seine Arbeiten zur Auffindung eines Tuberkulose-Heilmittels nicht dem hier tagenden Tuberkulose-Kongresse, sondern einem Interviewer. Diesem sagte Behring: „Meine Arbeiten sind beendet; ich glaube, das Mittel zur Verhütung der Tuberkulose sowie zu deren Heilung gefunden zu haben. Es handelt sich nicht um ein Serum, auch nicht um Impfung. Im August 1906 werde ich in der Lage sein, den Aerzten dieses Mittel, deren Zusammensetzung eine Zeitlang mein Geheimnis bleiben wird, zu übergeben. Ich bin meiner Sache vollkommen sicher; die Kranken dürfen hoffen. Roux und Metchnikow sind eingeweiht. Zu einer Mitteilung an den Kongress fühle ich mich aus verschiedenen Ursachen nicht veranlaßt.“ Noch erklärte Behring, daß er für seine Studien alles verausgabte, was er während der letzten Jahre

erworben habe. Fecner hob der Gelehrte hervor, daß er sich Kaiser Wilhelm II. tief verpflichtet fühle, weil der Monarch durch die in Marburg geschaffene Situation die Möglichkeit gab, den Kampf gegen die verheerende Krankheit aufzunehmen und zu diesem Ende zu führen. Mehrere nichtdeutsche hervorragende Kollegen Behrings, welche kein Hehl aus ihrer Verstimming machen, daß Behring nicht im Kongresse gesprochen, äußern sich skeptisch, weil schon auf den Naturforschertagen in Madrid, Lübeck, Wien und Berlin analoge Versprechungen Behrings vorlagen, die bis heute unerfüllt blieben, und weil Behrings neueste Versuche mit der Immunisierung der Säuglinge den Hoffnungen keineswegs entsprochen hätten. Immerhin sei Behrings wissenschaftlicher Rang so hoch, daß seine Forschungen stets interessieren werden.

Paris, 5. Oktbr. Die bei der deutsch-französischen Verständigung vom 28. September noch offen gebliebene Frage des Molenbaues in Tanger hat jetzt ebenfalls ihre Erledigung gefunden, indem die französische Regierung die Beurichtigung des deutschen Anspruchs auf Ausführung des Molenbaues anerkannt hat.

— In Deutsch-Ostafrika hat der Aufstand in der unmittelbaren Nähe der Regierungshauptstadt Dar es Salam einen sehr ernsten Charakter angenommen. Der Niederbrennung einzelner Dörfer haben die rebellierenden Neger wiederholte, scharfe Angriffe auf eine deutsche Abteilung folgen lassen. Sie wurden glücklich abgeschlagen; größere Detachements setzen sich heute zur Niederwerfung dieses Aufstandes in Marsch. Aus Dar es Salam, 5. Oktober, kommt die Meldung: „Soviel marschiert Bezirksamt Mann Böder mit fünfzehn Askaris und sieben Wahiba-Hilfskriegern nach Wikindo, 15 Kilometer von Dar es Salam ab. Sergeant Holzhausen traf, von Kissangire kommend, gestern abend in Wikindo ein, nachdem er unterwegs verschiedentlich heftig angegriffen worden war und dabei fast seine ganze Munition verschossen hatte. Er schlug die Aufständischen glänzend zurück. Der Sergeant wurde selbst leicht verwundet. Siebzig Rebellen blieben auf dem Platz tot. Nachmittags folgt eine Compagnie von 150 Askaris und acht Europäern unter Hauptmann von Kleist nach Wikindo. Niemand hatte solche Vorfälle in unmittelbarer Nähe von Dar es Salam erwartet.“

London, 5. Oktbr. Eine Hottentottenabteilung unter Morenga und Morris soll einer Kapitäner Meldeung zufolge am oder um den 30. September 10 nach Warmbad unterwegs befindliche Transportwagen weggenommen haben, wobei zwei Kapitäne des Transportgeleites getötet worden seien. Ferner seien auf verschiedenen Signalstationen zusammen 15 deutsche Soldaten getötet worden.

London, 5. Oktbr. Die Enthüllungen über die amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften dauern fort. Jetzt stellt sich heraus, daß der Präsident der Mutual-Lebensversicherungsgesellschaft ein Jahresgehalt von 600 Tausend Mark erhielt. Der Teppich, worauf sein Schreibtisch steht, kostete 50 000 Mark.

### Herliches und Sächsisches.

Adorf, 6. Oktbr. Vermißt wird seit gestern ein etwa 12 Jahre alter Sohn des in der Weststraße wohnhaften Fabrikarbeiters Gründl. Man vermutet, daß der Junge sich in der Umgegend vagabondierend umhertriebt.

Adorf, 6. Oktbr. Zur Haft kam der 29jährige, vorbestrafe Arbeiter U., welcher vor einigen Tagen einem Hofsarbeiter ein 20 Mark-Stück aus der Bödenkammer entwendet hat.

Schönau, 5. Oktbr. Vergangene Nacht gegen 1 Uhr brannte auf der Bahnhofstraße das